Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Boten ohne und mit Postgebühr, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 M. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 2 M. bzw. 2 M. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Aufschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen geliefert. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Rückständige Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Silvesterscherze! ▭ Kotillonmützen!
Am See 21 **Oscar Fischer** Am See 21

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ca. 6 Silben 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Kaufmannsherrn 75 Pfg., von auswärtigen 1 M. Im Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Kaufmannsherrn 1 M., von auswärtigen 1.50 M. Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Zeile der Inserate Sp. im Morgen- und Abendblatte direkter. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde
Haus-, Küchen- und Landwirtschafts-Geräte.

Schläuche Klappen Platten Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus **Gummi Guttapercha Asbest** fertigt in garantirt haltbaren Qualitäten E. Böhme Dresden Ferdinandstr. 13.

Egers unverwüstliche Livree-Kleidung. Preisliste und Muster franko.
Rob. Eger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

Kunstkorsetts zur natürlichen Ausgleichung unregelmässiger Körperformen fertigt als Spezialität in künstlerischer Vollendung Orthopäd **M. H. Wendschuch sen.** nur Marienstr. 22 b im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr.

Nr. 358. Spiegel: Kämpfe in Südwestafrika. Wahlkandidaten, Turnlehrerbildungsanstalt, Handwerkerverein. Wahlbewegung. Wirtschaftliche Lage, Braunschweig. Thronfolge. | Mutmaßl. Witterung: Frost, Schnee. | **Sonnabend, 29. Dezember 1906.**

Im deutschen Buchdruckgewerbe tritt mit dem 1. Januar 1907 ein veränderter Lohntarif in Kraft, der eine allgemeine Erhöhung der Löhne um 10 bis 15 Prozent vorsieht. In den Verhandlungen des Tarifausschusses der deutschen Buchdrucker ist auf Grund unanfechtbaren amtlichen Materials eine in den letzten Jahren eingetretene allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung nachgewiesen worden. Eine entsprechende Lohnerhöhung war daher, sowohl im Interesse der Arbeiterschaft selbst, wie zur Erhaltung des gewerblichen Friedens, unvermeidlich.

Gleichzeitig sind aber schon seit geraumer Zeit die Preise für Druckmaterialien, sowie die allgemeinen Unkosten und die Aufwendungen für Herstellung und Vertrieb der Zeitungen erheblich gestiegen. (Beispielsweise ist für Schriften und Metalle ein Preisaufschlag von mehr als 100 Prozent in einem Jahre eingetreten.)

Die Dresdner Tageszeitungen weisen aber trotz ihrer großen Auflage bisher sämtlich so niedrige Inseratenpreise auf, wie keine anderen bedeutenden deutschen Zeitungen, sogar die Tageblätter in kleineren Städten, wie Chemnitz, Halle, Magdeburg usw, sind schon längst um 40 bis 50 Prozent, die in München um das Doppelte, die Berliner um das Drei- bis Fünffache höher gewesen. Trotzdem werden jetzt überall noch entsprechende Preiserhöhungen vorgenommen.

Auch wir sehen uns im Verein mit den übrigen maßgebenden Tageszeitungen von Dresden genötigt, angesichts unseres eigenen bedeutenden Mehraufwandes den Preis für die Grundzeile von 20 auf 25 Pfennige zu erhöhen.

Unser neuer Tarif tritt für alle nach dem 1. Januar erscheinenden Inserate (beginnend mit den Inseraten in der Nummer vom 2. Januar) in Kraft.

Die neuen Zeilenpreise finden sich wie üblich am Kopfe unseres Blattes von heute an vermerkt. Gleichzeitig treten alle bisherigen Tarife außer Kraft.

Dresden, am 29. Dezember 1906.
Marienstraße 38/40.

Verlag und Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Unseren vielgeplagten, tapferen und unermüdlichen Truppen in Deutsch-Südwestafrika ist es gelungen, den gefährlichen Bandenführer Johannes Christian mit seinen Bondelzwarts zur Unterwerfung zu zwingen. Das langsam-vorsichtige, aber energische und systematische Kesseltreiben des Obersten von Deimling gegen die Reste der Aufständischen hat damit einen neuen Erfolg zu verzeichnen, der als erfreuliche Kunde am zweiten Weihnachtsfeiertage von Berlin aus überallhin verbreitet wurde. Unwillkürlich wurden dadurch die Gedanken zu unseren ruhmreichen Kämpfern im schwarzen Erdteil hingelenkt, die fern von der Heimat, fern von ihren Lieben das schöne Christfest verleben mußten — zum großen Teil dicht am Feinde, unter Mühen und Strapazen .... Wie werden sie sich über die frohe Botschaft von der Ergebung der Bondelzwarts gefreut, wie sehr sich für alle Drangsal und Gefahr belohnt gefühlt haben! Vielleicht hofften sie auch auf die Anerkennung der Heimat, die ihnen so spärlich zu teil wird, obwohl sie ihrer Tapferkeit und Ausdauer nach das höchste Anrecht darauf hätten. Es ist seltsam, daß die Deutschen die militärischen Tugenden anderer Völker gar nicht genug bewundern können, man entsinne sich z. B. der Lobeshymnen auf die Japaner — für unsere Südwestafrikaner, die mindestens das gleiche leisten, hat man weniger übrig. Woran liegt das? Einem Teile unseres Volkes mag es vielleicht selbstverständlich sein, daß, wo immer deutsche Truppen kämpfen, sie die alte, schlachtbewährte Art zeigen; ein anderer Teil unserer Volksgenossen wieder will die überlegene Tüchtigkeit unserer Soldaten grundsätzlich nicht zugeben und dichtet ihnen womöglich allerlei erlogenen Tratsch an, um sie in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, weil das so in ihren Kram paßt. Das letztere ist gemein, das erstere unklug und falsch! Denn unsere Truppen in Südwestafrika haben dem alten, soldatischen Ruf der Deutschen unter derart erschwerenden Umständen neuen Kredit in der Welt verschafft, daß sie dafür ganz besondere Anerkennung verdienen. Ein anderes ist ein Krieg unter europäischen Verhältnissen, mit hervorragenden Verkehrsmitteln, guter Verpflegung, zuträglichem Klima und mit einem zivilisierten Gegner, als ein Feldzug gegen einen bestialischen, verschlagenen Feind, in unwirtsamem, wegearmem Lande mit ungewohntem Klima und unter unsäglichen Strapazen, von denen der schreckliche Durst an erster Stelle zu nennen ist. Hätte das deutsche Volk mehr Herz für die eigenen Brüder, so hätte es schon längst nicht mehr geduldet, daß der an sich schon so schwierigen Kriegführung in unserer südwestafrikanischen Kolonie durch einen unvernünftigen Reichstag noch mehr Knüppel zwischen die Beine geworfen wurden, wie z. B. durch Verweigerung der unbedingt nötigen Eisenbahnbauten u. a. m.

Jetzt ist ein neuer Schritt vorwärts getan zur Beendigung des fast dreijährigen Kampfes in unserer Kolonie. Nachdem sich Cornelius im März dem Hauptmann Volkmann ergeben hatte und Morenga im Sommer durch Hauptmann Bech auf englisches Gebiet getrieben und dort gefangen genommen wurde, waren nur noch Johannes Christian mit den Bondelzwarts und einzelne Banden von anderen Stämmen, wie Simon Kopper und Fielding im Felde. Daß derartige Banden in dem weiten Lande, wo sie zudem durch das ihnen genau bekannte schwierige Terrain begünstigt werden, nicht leicht zu fassen sind, liegt auf der Hand. Um so mehr ist der Erfolg des Oberstleutnants von Estorff und seiner braven Truppen anzuerkennen, die dem zähen Gegner derart zugesetzt haben, daß er wohl oder übel sich zur Ergebung entschließen mußte. Wenn es vorläufig auch nur etwa 150 Mann sind, die sich den Deutschen gestellt haben, so ist doch nicht zu verkennen, daß mit Johannes Christian wieder ein Hauptanführer der noch im Felde stehenden Schwarzen unschädlich gemacht worden ist. Dazu kommt als weiteres erfreuliches Moment, daß fast alle Männer ihre Gewehre mit ausgeliefert haben. Wenn es gelang, die Bondelzwarts des Johannes Christian unter derartig scharfen Bedingungen zur Uebergabe zu bringen, so ist das nicht nur ein großer materieller und moralischer Erfolg unserer Truppen, der seinen Eindruck auf die anderen Rebellen gewiß nicht verfehlen wird, sondern auch ein Beweis dafür, wie die Widerstandskraft der Schwarzen nach dreijährigem schweren Ringen allmählich doch zur Neige geht. Trotzdem sei vor falschen Hoffnungen auf baldige Beendigung des südwestafrikanischen Feldzuges gewarnt! Einmal ist es zweifelhaft, ob sich der Rest der noch im Felde stehenden Bondelzwarts dem Vorgehen Johannes Christians anschließen und vor den Deutschen kapitulieren wird, denn man weiß selbst in eingeweihten Kreisen nicht, wie weit Christians Einfluß auf seine Stammesangehörigen reicht: man wird also abwarten müssen. Aber selbst wenn sich der ganze Bondelzwart-Stamm ergeben sollte, so würde dennoch der Guerilla-Krieg fortdauern, solange noch die anderen Banden unter Abraham Morris, Simon Kopper und Fielding ihr Wesen treiben und über die deutsch-englische Grenze herüber fortdauernde Unterstützung jeglicher Art erhalten. Daß diese Führer sich bald ergeben, scheint schon deswegen wenig wahrscheinlich, weil sie, wie z. B. sicher Simon Kopper, auf dem das Blut der in seinem Lande ermordeten Weißen lastet, alle etwas auf dem Kerbholz haben. Sie werden daher voraussichtlich bis zur letzten Patrone weiter kämpfen und dann ihre Zuflucht wohl auf englischem Gebiete suchen, gleich Samuel Morenga usw. Hinzukommt, daß die Hottentotten, wie bekannt, ihre Haupt- und Lieblingsbeschäftigung im Jagen und Rauben — „Kriegführen", wie sie es nennen — sehen, und daß ihnen dies Leben Gewohnheit und Bedürfnis geworden ist. An eine bedeutende Verminderung der Truppen im Süden der Kolonie wird man also trotz des Erfolges des Oberstleutnants von Estorff noch nicht denken können, so sehr es auch erwünscht wäre. Wenn man aber die Truppen dort läßt, dann allerdings darf man wohl die „Zuversicht" hegen, wie es in der amtlichen Meldung heißt, daß der Krieg bald zu Ende gehen wird; aber sonst nicht.

So liegen die Verhältnisse! Selbstverständlich hat sich eine gewisse Presse bereits daran gemacht, die Meldung von der Uebergabe der Bondelzwarts für ihre Zwecke agitatorisch auszubeuten. Man behauptet keck, dieser neue Erfolg unserer Truppen beweise nachträglich, wie richtig die Haltung der bisherigen Mehrheitsparteien war, als sie eine sofortige Herabminderung der Truppenzahl für Deutsch-Südwestafrika erzwingen wollten. Ja, von einigen Seiten wird der Regierung sogar der schmähliche Vorwurf zur Last gelegt, daß sie bei Beratung des südwestafrikanischen Etats entweder auffallend schlecht über die Vorgänge in der Kolonie unterrichtet gewesen sei oder gar eine ihr bekannte günstigere Gestaltung der Kriegslage absichtlich verschwiegen habe. Man argumentiert dabei mit der durch nichts begründeten Behauptung, daß das Oberkommando in Südwestafrika doch schon seit längerer Zeit über die Stimmungen und Absichten der Bondelzwarts unterrichtet sein mußte, denn von heute auf morgen hätten die Bondels ihren Unterwerfungsbeschluß sicher nicht gefaßt. Das ist barer Unsinn! Selbst zugegeben, daß die Bondelzwarts sich schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken einer Unterwerfung getragen hätten, wären sie doch die letzten gewesen, die das in alle Welt hinausposaunt hätten. Sie hätten ihre Chancen dadurch nur verschlechtert und es ist doch eine alte Erfahrung, daß man, selbst wenn man sich besiegt fühlt, dies bis zum letzten Augenblicke jedenfalls nicht dem Feinde verrät. So viel Klugheit besitzen auch die Schwarzen, und darum sollte man mit solch läppischen Einwürfen denkende Menschen wirklich verschonen. Aber im Wahlkampfe scheint gewissen Leuten jedes Mittel recht zu sein, um Bauernfang zu treiben. Die Regierung hat sich übrigens schnell auf dem Posten gezeigt und, noch bevor Angriffe seitens der gegnerischen Parteien laut wurden, die offiziöse Presse mobil gemacht. Das war vielleicht zuviel der Ehre gegenüber den politischen Klopffechtern im schwarz-roten Lager! Die Sache, um die es sich beim jetzigen Wahlkampfe handelt, wird durch die neue Tat unserer Truppen gar nicht berührt, wenn Zentrum und Sozialdemokratie die Unterwerfung der Bondelzwarts auch als Wasser auf ihre Wahlmühlen betrachten und die erfreuliche Kunde boshaft als „Unglücksbotschaft" für die Regierung und die kolonialfreundlichen Parteien im Hinblick auf die Wahlagitation bezeichnen. Das stimmt nun ganz und gar nicht: nur durch eine starke Truppe war diese Tat möglich, und nur durch eine starke Truppe in Verbindung mit der Eisenbahn Kubub—Keetmanshoop wird der Aufstand im Süden unserer Kolonie endgültig niedergeworfen und der Friede dauernd gesichert werden. Hätte die Regierung die vorzeitige Verminderung der Truppenstärke zugestanden, so wäre das vom Feinde — sobald er durch englische Händler davon Wind bekommen — sicher als Schwäche ausgelegt worden und hätte ihm neuen Mut und neue Hoffnung gegeben. Was das Zentrum wollte, hätte nur dahin wirken können, die endgültige Beruhigung unserer Kolonie hinauszuziehen und dadurch noch weitere große Kosten zu verursachen. Darüber kann unter sachkundigen und nicht voreingenommenen Leuten ein Zweifel nicht bestehen. Rechnete doch selbst Herr Peter Spahn mit der Möglichkeit, daß man die Schutztruppe, trotz etwaiger Annahme des Zentrumsantrages, später wieder verstärken müsse! Das hätte er sich doch sparen können, wenn das Zentrum damals schon so felsenfest davon überzeugt war, recht zu haben, wie es das — jetzt, nach dem neuen Erfolge, zu sein vorgibt!

Aber um all das dreht sich ja gar nicht der Kampf zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit. Es handelt sich bei der bevorstehenden Wahl — um es nochmals zu wiederholen — um eine prinzipielle Entscheidung darüber, ob sich die Regierung der Anmaßung und dem Machtdünkel einer parlamentarischen Fraktion fügen kann und darf oder nicht, und daneben erst um die Truppenzahl, den Bahnbau in Südwestafrika usw. Gerade der eben erzielte Erfolg in Südwestafrika zeigt, wie verkehrt es gewesen wäre, wenn sich die Regierung durch das Zentrum auf eine bestimmte Zahl der Truppen hätte festlegen lassen. Daß sie vermindert werden sollen, je nach Möglichkeit, hat die Regierung zugesagt, und mehr kann verständiger- und billigerweise nicht verlangt werden. Was ein Hofkriegsrat, den das Zentrum spielen wollte, für Schaden anrichtet, sollten die Herren aus der Geschichte wissen. Außerdem ist in diesem Kampfe unsere nationale Ehre, unser Ansehen in der Welt engagiert, und da muß alles übrige schweigen, da gibt es kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts gegen die schwarzen und roten Reichsfeinde, die für Deutschlands Ehre und Macht kein Verständnis und keinen Groschen übrig haben.

Neueste Drahtmeldungen vom 28. Dezember.

Wahlbewegung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der bekannte Alkoholgegner Pfarrer Kapitza-Tichau, der bei den letzten Wahlen Zentrumskandidat für Kattowitz war, ist zu den Polen übergetreten und hat die polnische Kandidatur für den Wahlkreis Gleiwitz, den bisher Graf Ballestrem vertrat, angenommen. Für den Landkreis Breslau stellt das Zentrum den Grafen Edwin Henckel v. Donnersmarck auf. Im Wahlkreise Schweidnitz beschloß das Zentrum, an dem Kompromiß mit den Konservativen festzuhalten und für Freiherrn v. Richthofen einzutreten. Der frühere Handelsminister Möller ist als Kandidat für Bielefeld-Wiedenbrück aufgestellt worden.

Koloniales.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach alter Gewohnheit benutzen einige liberale Blätter die erfreuliche Nachricht von der Unterwerfung der Bondelzwarts als Anlaß, der Reichsregierung in den Rücken zu fallen. In einer dieser Preßäußerungen wird eine Rechtfertigung des Zentrums wegen seiner Haltung am 13. Dezember unternommen, wie sie kein Zentrumsmann besser zu stande gebracht hätte. Die Tatsache, daß sämtliche liberale Abgeordnete in den entscheidenden Abstimmungen fest zur Regierung gestanden haben, wird mit der Ausrede zu beseitigen versucht, daß sie von der Regierung über die Sachlage in Südwestafrika im Unklaren gehalten worden seien. In Wirklichkeit hat die Regierung die Situation auf dem Kriegsschauplatze nicht ver-

Pfannans Erbswurst! ★ Pfannans Suppen! ★ Fabrik Radebeul 1/R.